

welcher ein jamaicaisches Clima hergestelt ist und dann ausgebreitet in der Nähe der Fenster ziehen. Ohne Zweifel wird bei einer solchen Behandlung der Alibbaum nach ein paar Jahren eben so gut Früchte tragen, wie die Orange.

1521) Die Alligator- oder Avogatorbirn. *Laurus Persea* L. (Pluk. Alm. t. 267. f. 1.); Ennean. Monog. L.; Laurinae B. P.

Es ist ein Warmhausbaum, welcher in Westindien eine Höhe von mehr als 30 Fuß erreicht und dessen Stamm von der Dicke unserer gewöhnlichen Apfelstämme ist. Die Blätter sind, wie die des Lorbeers, tief grün; die Blumen zeigen sich nach den Spizen der Zweige zu; die Frucht erreicht die Größe wie unsere größte Birn, und wird in Westindien sehr geschätzt; ihr Fleisch ist von recht festem Gewebe und von ausgesuchtem saftigen Geschmack. Sie mundet den meisten Personen, selbst denen, welchen sie im Anfang nicht zusagt; doch ist sie so saftig und mild, daß man mehrentheils durch irgend ein Gewürz oder Reizmittel ihr einen piquanten Geschmack zu verleihen sucht. Zu diesem Ende braucht man Wein, Zucker, sauren Limoniensaft, doch mehrentheils Pfeffer und Salz. Miller, von welchem wir das Obige entlehnt haben, baute die Pflanze im Jahr 1739.

Fortpflanzung und Cultur. Miller giebt Nachweisung, wie man den Baum aus Saamen zieht, den man, in trocknen Sand gepackt, aus fremden Ländern beziehen kann. Doch bietet das angegebene Verfahren nichts Ungewöhnliches dar. Die Zucht geschieht in einem Warmbeet oder in einer warmen Grube, und wenn die Pflanze ihre Sommertriebe gemacht hat, so wird sie während des Winters in's Warmhaus gebracht. Wollte man den Baum jedoch wegen seiner Frucht cultiviren, so würde man besser thun, aus dem botanischen Garten von St. Vincent ein paar oculirte Stämmchen zu verschreiben, und dieselben in eine Rabatte von schwerem, fettem Erdreich zu pflanzen, wo man sie an einem Geländer oder einer Mauer, in der Nähe des Glases ziehen könnte. Hätten sich die Stämme bewurzelt, so würde man durch horizontales Zuziehen und Ringeln, in Verbindung mit einer jamaicaischen Temperatur, in Kurzem Früchte erzeugen können.

1522) Die Anchovybirn. *Grias cauliflora* L. (Sloan. Hist. 2, t. 217, fig. 1, 2); Polyg. Monog. L.; Guttiferae J. (fig. 376).

Es ist ein Warmhausbaum, der in Westindien, wo er einheimisch ist, häufig eine Höhe von 50 Fuß erreicht. Die Blätter sind länglich und 2—3 Fuß lang; die Blüthen zahlreich, auf kurzen Stielen, groß und weißlich. Die Steinfrucht ist eiförmig; oben sitzt, wie bei der Granate, der Kelch auf; sie hat ungefähr die Gestalt und Größe eines Alligatoreies; sie wird eingemacht und genossen, wie die Frucht der ostindischen Mango und schmeckt auch fast wie dieselbe. Der Baum wächst gewöhnlich in niedrigen, feuchten Gründen oder Sümpfen und hat ein sehr zierliches Ansehn. Nach England wurde er im Jahr 1768 von Jamaica gebracht.

Fortpflanzung und Cultur. Die Kerne gehen ohne Schwierigkeit auf, und die Pflanze verlangt eine feuchte Wärme. Wünscht man Früchte, so pflanze man den Stamm in eine Rabatte und ziehe ihn wie die Avogatorbirn (1521.)

1523) Der Durio. *Durio zibethinus* L. (Rumph. Amb. p. 99.); Polyand. Polyand. L.; Capparides J. (fig. 377).

Er ist ein hoher ostindischer Baum, dessen Blätter denen der Kirsche gleichen; unter den blaßgelben Blättern zeigen sich große Büschel von Blüthen. Die Frucht hat die Größe eines Menschenkopfs und ist mehr rundlich, oder länglich. Sie gleicht einigermassen einem zusammengerollten Tigel und hat eine harte Rinde. Der fleischige Theil der Frucht enthält eine rahmartige Masse von köstlichem Geschmack, aber unangenehm durchdringendem Geruch, etwa wie der fauliger Zwiebeln. Auch erhält man nach dem Genuß dieser Frucht einen sehr übelriechenden Athem. Hat man sich aber einmal an dieselbe gewöhnt, so läßt man neben ihr jede andere stehen. Rumphius sagt, es sey bei weitem die köstlichste Frucht Indiens. Der Baum ist noch nicht eingeführt worden; doch wäre zu wünschen, daß man einige Früchte und Pflanzen aus dem Garten zu Calcutta nach England schickte, wo man ihm gewiß ohne besondere Schwierigkeit Früchte abgewinnen würde.

1524) Die weiße Gujava. *Psidium pyrifera* L. (Rumph. amb. 1. t. 47); Icos. Monog. L.; Myrti J. (fig. 378).

Es ist ein westindischer Baum, der eine Höhe von 7—12 Fuß erreicht. Er hat viel Aeste; das Blatt ist abgestumpft, ganzrandig, glatt, 2—3 Zoll lang; Blüthen auf einzeln stehenden Stielen und von angenehmem Geruch; Frucht größer als ein Hühnerei, bald mehr rund, bald mehr lang, glatt, gelb; Rinde dünn, spröde und gelb; Fleisch fest, voll knochenharter Saamen; fleischfarben, süß, aromatisch und angenehm. Die Indianer und Europäer lieben die Frucht roh auf dem Nachtsch oder mit